

# **Strafmentalität in der Sozialen Arbeit. Zwischen Unbehagen und Legitimität.**

Prof. Dr. Tilman Lutz  
Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie Hamburg

## **Erziehen – Helfen – Strafen**

*„Die Soziale Arbeit tut sich schwer mit den Themen  
Erziehen und Strafen“ (Müller 2001)*

*„Auf den ersten Blick sind die Anzeichen eindeutig: Soziale  
Arbeit geht mit ihrer Klientel härter um als früher, sie  
scheint punitiver zu werden.*

*Es wird mit wachsender Bereitschaft gestraft, diszipliniert,  
konfrontiert und ausgeschlossen.*

*Das schlechte Gewissen, mit dem in der Sozialen Arbeit  
seit Jahrzehnten um die nicht aufzuhebende Verbindung  
von Hilfe und Kontrolle gerungen wurde, scheint sich  
aufzulösen.“ (Dollinger 2010: 6)*

## **Gliederung**

Zum Konflikt zwischen Helfen „wollen“ und Strafen „sollen“

- Kontexte und Bedingungen
- Hilfeverständnisse von Praktiker\_innen (Empirie)
- Strafmentalität und die neue Qualität des Spannungsfeldes von Hilfe & Kontrolle

## **Kontexte – der aktivierende Staat**

- selektives Risikomanagement statt Integrationsversprechen: individualisierende Aktivierung und Kontrolle
- *„Das [...] Grundprinzip des aktivierenden Staates: Fordern, Fördern und bei Zielverfehlung fallen lassen, ist ohne ‚soziale Kontrolle‘ und einen ‚punitiven Paternalismus‘ nicht funktionsfähig“* (Dahme u.a. 2003:10).

## Kontexte – Problemdeutung im aktivierenden Staat

„Soziale Probleme“ werden *„nicht mehr als Produkt oder Nebenwirkung gesellschaftlicher Verhältnisse und materieller Ungleichheit [thematisiert], sondern [...] als mangelndes Selbstmanagement und inadäquate Selbstkontrolle oder [...] als unzureichende moralische Erziehung oder kulturalisiertes Defizit“* (Lutz 2009: 245).

**Und:** Adressat\_innen werden nach ihrem Bedrohungspotenzial klassifiziert: *„Hilfe“ und „Unterstützung“ sind „mit Gefährdungsgeschichten infiltriert, der gefährdete Adressat auch ein gefährlicher“* (Dollinger 2010: 8).

- ➔ *„Neujustierung der Sozialen Arbeit als 'präventiver Opferschutz“* (Kessl 2011: 133).
- ➔ Anspruch auf Zugehörigkeit *„nicht mehr um jeden Preis und nicht für jeden“* (Dollinger/Schmidt-Semisch 2011: 15)

## Kontexte – politisch-mediale und Fachdiskurse I

- mit „Härte“ und „Strafe“ gegen die „gefährliche Jugend“: politisch-medial **und** in Profession & Disziplin
- Gruppen wie die *„Materialisten“*: *„potenzielle Verlierer und soziale Underdogs, die „keine andere Sprache [als strenge Grenzsetzung] versteht oder verstehen will [...]“* (Shell 2002: 21)
- Pädagogik: *„angemessene Frage lautet nicht (mehr), ob Zwang einen Platz in der Erziehung haben soll oder nicht, sondern, welche Formen von Zwang bei welchen Kindern zu welchen Zeiten Entwicklungspotentiale aktivieren können“* (Schwabe 2006: 73).

## Kontexte – politisch-mediale und Fachdiskurse II

**Kritik** an der „Diskussion, Kinder und Jugendliche zunehmend als ‚Sicherheitsrisiko‘“ wahrzunehmen (11. Jugendbericht: 239).

**Und:** „Delinquenz von Kindern und Jugendlichen ist [...] ein pädagogisches Problem, das nicht [...] gelöst wird, indem man die Täterin [...] zum Opfer der Verhältnisse macht“ (ebd.).

„Die Zeiten träumerischer, völlig zwangfreier und einer nur auf Selbstbestimmung setzenden Pädagogik waren lange in Mode, sind aber vorbei.“ (VPK-Bundesverband e.V. 2002).

## Empirie – Hilfeverständnisse

„Also am stärksten ist sicherlich zu bearbeiten das Verhältnis zwischen Fördern und Fordern und dem pädagogischen Prozess, der auch dazugehört: zu kontrollieren und auch Sanktionen zu setzen.

Wenn ich kontrolliere, muss ich mich auch damit auseinandersetzen, dass ich sanktioniere“

(Interview mit Leitungskraft).

## Hilfeverständnisse - Typologie

Kategorien:

- professionsethische Orientierung
- Interventionspraxis
- Gesellschafts- und Adressat\_innenbild

Typen:

- Ressourcenfokussierung
- **Ambivalenz**
- Sanfte Adaption
- Ablehnende Distanzierung

## Ambivalenz I

*„...ich konfrontiere sehr viel, konfrontiere ganz anders“*

*„...das ist schon ein massiver Unterschied, damit kannst Du den Kids hier nicht mehr kommen. Die sind alle schon so weit abgezockter: ,Ihr kriegt ja 3000 € für uns im Monat, das kann doch nicht angehen, dass wir hier dann Dosenfutter essen müssen, da muss doch wenigstens Lachs auf dem Tisch stehen“*

## Ambivalenz II

*„...wenn es eine Straftat gegeben hat, nutzt keine Strafe ein halbes Jahr später. Ich meine nicht, dass es da besondere Härte geben muss, aber eine schnellere Konsequenz.*

*Das ist an der einen und anderen Stelle spürbar und das finde ich gut.*

*Weil das einfach eine Lachnummer ist, wenn die irgendwo jemanden abziehen, ob da jemand nach einem halben Jahr ein ‚Du, Du‘ ausspricht oder nicht, das ist egal.*

*Also von daher hat es für mich beides.*

*Ich finde es in Ordnung da auch präsenter zu sein. Was ich absolut Quatsch finde, ist da mit dem großen Hammer und der Härte zu kommen.“*

## Strafmentalität und Neuorientierung von Hilfe & Kontrolle

- Nicht nur Diskurse und Bedingungen ändern sich, sondern auch das Denken und Handeln der Praktiker\_innen
- Wandel und repressive Wende vollziehen sich nicht bruchlos – Ambivalenzen, Inkonsistenzen und Widersprüche
  1. professionsethisch und fachlich begründete Ablehnung – **Unbehagen**
  2. **Legitimität** durch neue Problemdeutung – gefährliche Jugend und präventiver Opferschutz

## Strafmentalität und Neuausrichtung von Hilfe & Kontrolle

- Begrenzung der Strafmentalität durch „Hilfe“ und „Integration“ als kleinster gemeinsamer Nenner
- Normalisierung des Spannungsfeldes von Hilfe & Kontrolle:  
Strafe und Kontrolle – „*Wermutstropfen als Zugeständnis an die Gemeinschaft.*“ (Interview)
- Hilfe & Kontrolle verlieren ihren strafkritischen und selbstkritischen Impetus.

## Neue Qualität des Spannungsfeldes von Hilfe und Kontrolle

- Der Konflikt um Hilfe **als** Kontrolle wird durch den Konflikt um das **Ziel** – Integration oder Ausschluss – und um die **Mittel** ersetzt: Wie viel Kontrolle darf sein? Wie hart dürfen Sanktionen und Strafen sein? Welche sind (noch) legitim?
- Angesichts der zunehmenden „Verhärtung“ der Sozialen Arbeit muss der Diskurs um Zusammenhang und Zusammenspiel von Hilfe & Kontrolle mit der neuen Strafmentalität reanimiert und neu geführt werden.

## Ausblick I

- Neuausrichtung als Zeichen von Professionalisierung:  
*„Nicht die Tabuisierung des Zwangs, sondern dessen Benennung, Dokumentation und Reflexion ermöglicht die Überwindung eines „Graubereichs“ pädagogischer Hilflosigkeit und Willkürhandlung“* (Wüst/Wiemers 2008: 10)
- professionsethische Begrenzung (Kontroll- und Strafkritik) ist relativ jung.
- Repressive Wende und Strafmentalität schließen an aktivierende Programmatik und ältere Traditionen an – ‚fürsorgliche Belagerung‘.

## Ausblick II

*„Ich glaube, dass sich das grundlegend ändert gerade, das Verhalten unter den Jugendlichen. [...] meine Freunde waren ein Teil meiner Familie, und bei den Kindern, mit denen ich zu tun habe, [...] steht das gar nicht mehr so fest. [...] Da wird sich untereinander beklaut [...] Das ist für mich ein Unding, das hätte es bei mir nie gegeben, auch dass es für die völlig normal ist. Das akzeptieren sie einfach so.“* (Interview)

Dominierendes Problem- und Adressat\_innenkonzept der „gefährlichen Jugend“ begründet sowohl Strafbereitschaft als auch deren Kritik

→ *„Seht Ihr, jetzt hat es auch die Fachwelt erkannt“*



**Vielen Dank**